



Michael Span

ORCID: 0000-0001-8885-9474

Universität Innsbruck

michael.span@ubik.ac.at

mspan@gmx.at

<https://doi.org/10.19195/2084-4107.13.6>

Zwischen Analphabetismus und Büchern, die „verrückt machen“. Ein Werkstattbericht aus dem Projekt „Reading in the Alps. Book Ownership in Tyrol 1750–1800“

Słowa-kлючe: Alpy, Południowy Tyrol, czytelnictwo, prywatne księgozbiory

Keywords: Alps, South Tyrol, reading, private book collections

Between illiteracy and stupefying books: A report
on the project “Reading in the Alps. Book Ownership
in Tyrol 1750–1800”

Summary

The residents of the historical region of Tirol had long played the role of various projection platforms. However, love for the written word was not a characteristic commonly attributed to them

— on the contrary: “It is impossible for the insights of the latter to attract a favorable opinion if one considers that often in large villages hardly anyone can read and write, and those who can do it very poorly; and yet these are exercises enabling people to shape their minds.”¹

That is why the project “Reading in the Alps. Book Ownership in Tyrol 1750–1800” carried out at the University of Innsbruck and the Austrian Center for Digital Humanities and Cultural Heritage of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW), and financed by the FWF (Research Support Fund) and the Tiroler Matching Fund, seeks to explore the historical reading customs of people living in the Alps. Drawing on inventories (usually probate inventories), we examine — as has already been done many times with regard to regions under Protestant-Pietist influence — private book collections in the Catholic-dominated Alps. The present article is a report on the main directions of the project as well as its first results.

Starting from Joseph Rohrer’s 1796 diagnosis that the rural population of Tyrol in the eighteenth century was largely illiterate, we examine the available information about book resources from that era on the basis of an analysis of over 1500 inventories, inheritance proceedings, purchase and tenancy contracts etc. They suggest that people read quite a lot. However, an important matter is the kind of books preferred by readers at the time. It turns out that they were primarily widely popular religious books. It was mainly the “bestsellers of Catholic edifying literature”,² which could be found in households in Bruneck in the South Tyrolean Puster Valley and its surroundings.

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag beruht auf den Forschungen zum vom österreichischen Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF) und dem Tiroler Matching Fund finanzierten Projekt „Reading in the Alps — Privater Buchbesitz in Tirol 1750–1800“.³ Im Folgenden sollen, gleichsam als ein Werkstattbericht, die Grundausrichtung des erwähnten Forschungsprojekts vorgestellt und anhand einiger grundlegender Befunde methodische beziehungsweise epistemologische Problemlagen grob umrissen werden.

Das folgende Zitat von Joseph Rohrer soll dazu dienen, einen wesentlichen Ausgangspunkt des Forschungsinteresses zu skizzieren. Der in Wien geborene Rohrer hatte einen Teil seines Studiums in Innsbruck absolviert und mehrere Jahre lang in Tirol gelebt. Später wurde er, nach verschiedenen Stationen einer Beamtenkarriere, schließlich Professor für Statistik in Lemberg (Lwiw).⁴ In seinem 1796 erschienenen Werk „Uiber die Tiroler. Ein Beytrag zur Oesterreichischen Völkerkunde“ versuchte Rohrer auch eine Charakterisierung der „Denkart der Tiroler“, in deren Rahmen er unter anderem Folgendes schrieb:

¹ Rohrer 1796, S. 77 f.

² Haefs 1989, S. 121.

³ FWF-Projektnummer: P 29329-GBL; Projektleiterin: Brigitte Mazohl; Forschungsstätte: Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck; Nationaler Forschungspartner: Austrian Center for Digital Humanities and Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ACDH-CH-ÖAW). Ein ausführlicherer Einblick in die Ergebnisse des Projekts findet sich in: Span 2020.

⁴ Hugelmann 1889, S. 64–68.

Zwar scheint eine gewisse Eingeschränktheit in den Begriffen, ein gewisser mit vieler Behaglichkeit verbundener Ideenstillstand, welcher nicht unrichtig mit der Unbeweglichkeit der jeder Gewalt trotzensen Felsenmassen verglichen werden kann, das gewöhnliche Loos der Gebirgsbewohner zu sein; allein in Rücksicht der Tiroler ist dies der entschiedene Fall. Unmöglich kann es für die Einsichten derselben eine günstige Meinung erregen, wenn man erwägt, dass oft in großen Dörfern kaum einer, und dieser Einzige nur sehr mittelmäßig lesen oder schreiben kann; und doch sind dieses Vorübungen, welche Verstandesbildung erst möglich machen.⁵

Dieses Zitat scheint gut geeignet zu sein, um zu illustrieren, weshalb ausgerechnet das Lesen in den (Tiroler) Alpen, also in den Bergen, im Folgenden in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werden soll. Joseph Rohrer bringt hier die Vorstellung zum Ausdruck, die naturräumlichen Gegebenheiten, also die Berge, würden sich auf die „Denkart“ von Bergbewohnerinnen und Bergbewohnern grundsätzlich auswirken — ein geografischer Determinismus also. Der „behagliche Ideenstillstand“, von er spricht, und der eventuell als eine Art konservative Grundströmung gedacht ist, spielt wohl auch für bestimmte Formen der Idealisierung von Berg sowie Bergbewohnerinnen und Bergbewohnern — etwa im touristischen Kontext — bis heute eine wichtige Rolle.⁶ Bei Rohrer ist er jedenfalls nicht positiv konnotiert. Er macht indes auch gleich die Grundlage dieses von ihm als Problem betrachteten Umstandes aus: die mangelnde Alphabetisierung in Tirol und das daraus resultierende Leseverhalten beziehungsweise Nicht-Leseverhalten der Menschen dort. Hier zeigt sich also deutlich der Berührungspunkt von stereotypen Darstellungen von Bergbewohnerinnen und Bergbewohnern und der Frage nach deren Lesegewohnheiten.

2. Quellen und Methode

Die von Joseph Rohrer angesprochenen Lesegewohnheiten stehen im Mittelpunkt des Interesses der hier vorgestellten Forschungen. Während es nämlich vor allem für protestantisch-pietistisch geprägte deutschsprachige Regionen eine ganze Reihe von systematischen Untersuchungen zum privaten Buchbesitz in der Frühen Neuzeit gibt,⁷ fehlen für katholisch dominierte Regionen des Alpenraums bislang vergleichbare Studien.

Dabei ist der gewählte Zugang, auf der Suche nach historischen Lesegewohnheiten nach privatem Buchbesitz zu fragen, durchaus nicht neu, sondern wurde auch

⁵ Rohrer 1796, S. 77 f.

⁶ Vgl. dazu auch die wesentlich jüngere, vieldiskutierte und inzwischen längst — in Teilen auch vom Autor selbst, wie Jon Mathieu konstatiert (Mathieu ²2001, S. 17.) — relativierte Aussage Fernand Braudels, die Berge seien „gemeinhin [...] eine Welt abseits der Kulturen“, an der die „großen zivilisatorischen Strömungen [...] vorbeiziehen“, in: Braudel 1990, S. 45.

⁷ Vgl. z. B. Wittmann 1934; François 1982; Neumann 1978; Furrer 2012; Schmözl-Häberlein 2012; Schad 2001; Medick 1997; Wartburg-Ambühl 1981.

bereits in den erwähnten Vergleichsstudien verfolgt. Dieser Umstand ist schlichtweg den Problemen geschuldet, die sich bei der Frage nach Lesegewohnheiten historischer Gesellschaften auftun. Die nicht-adelige beziehungsweise nicht-geistliche Bevölkerung hinterließ in der Regel keine Bibliotheken, ihre Bücher sind nicht mehr vorhanden beziehungsweise nicht zugänglich. Eine Untersuchung dieser auf Rezeptionsspuren wie Randbemerkungen, Unterstreichungen etc. ist daher nicht möglich. Zumeist hinterließen diese Menschen auch wenig oder gar nichts Schriftliches, woraus auf die Lektüre bestimmter Literatur zu schließen wäre.⁸ Eine Annäherung an die Frage „Wer las welche Bücher?“ und letztlich vielleicht gar an die Frage, auf die auch Rohrer im angeführten Zitat rekurrierte, wie nämlich das Lesen dieser Bücher einzelne Zeitgenossinnen und Zeitgenossen oder aber gar ganze Gesellschaften beeinflusste, ist also lediglich über einen Umweg möglich, nämlich über die folgende Frage: Wer besaß wie viele und welche Bücher?

Wie auch schon die erwähnten Vergleichsstudien basiert auch dieses Projekt auf der Untersuchung von Inventaren, also im Rahmen bestimmter Rechtsgeschäfte aufgezeichneter Auflistungen des Besitzes an beweglichen Dingen („Vieh und Fahrnisse“) einzelner, in wenigen Fällen auch mehrerer Personen.⁹ Solche Listen wurden aus unterschiedlichen Gründen angelegt, wenn etwa im Rahmen von Verpachtungen oder Verkäufen von Immobilien festgehalten werden sollte, welche Fahrnisse mit inbegriffen sein sollten oder wenn das Einbringen von Eheleuten in eine Ehe dokumentiert wurde. Beim Großteil — rund 90 Prozent — der im Rahmen des Projekts bearbeiteten Inventare handelt es sich jedoch um Verlassenschaftsinventare, die im Rahmen der rechtlichen Abwicklung eines Todesfalls beziehungsweise einer Erbschaft aufgezeichnet wurden.¹⁰ Im Idealfall wird in solchen Inventaren ein Gegenstand (oder aber es werden mehrere Gegenstände zusammengefasst) aus dem Besitz der verstorbenen Person nach dem anderen — von Hausrat, über Kleidung und andere Textilien bis hin zu Lebensmittelvorräten und Vieh — genannt, dazu jeweils ein Schätzwert angegeben.

Auf der Suche nach einem geeigneten Untersuchungsraum war die Frage der Quellenlage das vorrangigste Entscheidungskriterium. Es zeigte sich im Rahmen diesbezüglicher Vorerhebungen, dass besonders im Mittleren Pustertal in Südtirol viele Inventare überliefert sind. Zusätzlich weist diese Region rund um Bruneck noch weiteres Vergleichspotential auf: zum einen zwischen Gebieten, die im Untersuchungszeitraum von 1750 bis 1800 habsburgischer Verwaltung unterstanden (St. Michaelsburg) und solchen, die dem Fürstbistum von Brixen unterworfen

⁸ Eine der wenigen Ausnahmen, auch noch für den Raum Tirol, stellt hier der Bauer Leonhard Millinger (1753–1834) dar. Peter Andorfer konnte in seiner Dissertation das Leseverhalten dieses Mannes aus Waidring im äußersten Nordosten Tirols auf der Grundlage von dessen selbst verfasster „Weltbeschreibung“ rekonstruieren; vgl. Andorfer 2015 und 2020. Anstelle weiterführender Ausführungen zur Abkehr von der Vorstellung werkimmanenter Interpretationsweisen und zum Stand der historischen Leserinnen- und Leserforschung insgesamt sei hier beispielhaft verwiesen auf: Tschopp 2014.

⁹ Vgl. die Definition des Inventars von Ruth Elisabeth Mohrmann, in: Mohrmann 2011, Sp. 1284 f.

¹⁰ Hierzu für den Untersuchungsraum von besonderem Interesse: Pammer 2004.

waren (Stadtgericht Bruneck), zum anderen zwischen der Stadt Bruneck und den Dörfern ringsum. Die Ergebnisse, die im Folgenden präsentiert werden, beruhen also auf der Untersuchung von Inventaren aus dem Gericht St. Michaelsburg mit seinen im Untersuchungszeitraum rund 2500 bis 3000, und dem Stadtgericht Bruneck mit rund 1200 Einwohnerinnen und Einwohnern.¹¹

In drei unterschiedlichen Quellenbeständen sind aus diesen Verwaltungseinheiten insgesamt 1522 Inventare für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts überliefert.¹² Aus diesen beziehungsweise jeweils aus dem gesamten Rechtsgeschäft, in dessen Rahmen diese Inventare angefertigt wurden, wurde eine ganze Reihe von Daten als Informationsgrundlage für unterschiedliche Fragestellungen erhoben:¹³

1. Archivsignatur;
2. Name der/des Verstorbenen bzw. der betreffenden Person inkl. kurzer Erklärung zum Entstehungszusammenhang der Quelle;
3. Dokumententypus;
4. Beruf der/des Verstorbenen;
5. Wohnort;
6. Ort der Amtshandlung;
7. Datum der Amtshandlung;
8. Beteiligte Personen (Beamte, Gerichtspersonal, Zeuginnen/Zeugen);
9. Beteiligte Personen (Erbsinteressentinnen/Erbsinteressenten, Gerhabenen, Anweiser etc.);
10. Andere genannte Personen;
11. Summe der Schätzwerte des Inventars (inkl. Beschreibung des Inhalts des Inventars);
12. Summe des Bargelds;
13. Gesamtsumme des Vermögens vor Abzug der Passiva;
14. Gesamtsumme des Vermögens nach Abzug der Passiva;
15. Kaufpreis;
16. Pachtzins;
17. Buchbesitz (Zahl, Bezeichnung und Schätzwert der Bücher).

¹¹ Vienna Institute of Demography / Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte. Südtirol, 2016, S. 5 u. 9, [https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Suedtirol.pdf], 25.4.2019.

¹² Vgl. Südtiroler Landesarchiv [SLA], Inventare des Mittleren Pustertals; SLA, *Verfachbuch St. Michaelsburg 1750–1800*; SLA, *Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1750–1800*. Siehe auch das digital erhältliche Findbuch zum Bestand „Inventare des Mittleren Pustertals“: Gustav Pfeifer / Evi Pechlaner (Bearb.): *Inventare des mittleren Pustertals (1488–1849)*, 2009, [http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/landesarchiv/landesbehoerden.asp?news_action=4&news_article_id=523593], 25.4.2019.

¹³ Diese Daten wurden in zwei Datenbanken zusammengeführt, die verschiedene Such- und Abfragemöglichkeiten bieten: <https://rita.acdh.oeaw.ac.at> [<https://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-D8D9-C>] sowie <https://rita-vfbr.acdh-dev.oeaw.ac.at/> [<https://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-D8DA-B>].

3. Die Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer

Auf Grundlage dieser erhobenen Daten ist es zunächst ganz grundsätzlich möglich, den Anteil derjenigen Inventare zu benennen, in denen ein oder mehrere Bücher genannt werden. Dieser liegt bei rund 18,5 Prozent.¹⁴ An dieser Stelle soll besonders hervorgehoben werden, dass es sich hierbei um den Prozentsatz der Inventare handelt, in denen Bücher genannt werden, und nicht um den Anteil der Personen, die Bücher besaßen. Dieser Wert ist, das sei hier nebenbei erwähnt, auch bei Berücksichtigung aller Faktoren, die diesen Vergleich erschweren — auf diese kann im Rahmen dieses Beitrags nicht ausführlich eingegangen werden — deutlich niedriger als die in den bereits erwähnten protestantischen Regionen, für die verschiedene Vergleichsstudien vorliegen.¹⁵ Eine Vorstudie zum hier vorgestellten Projekt, die mit Inventaren aus dem Nordtiroler Stubaital durchgeführt wurde, zeigte indes ähnliche Werte.¹⁶

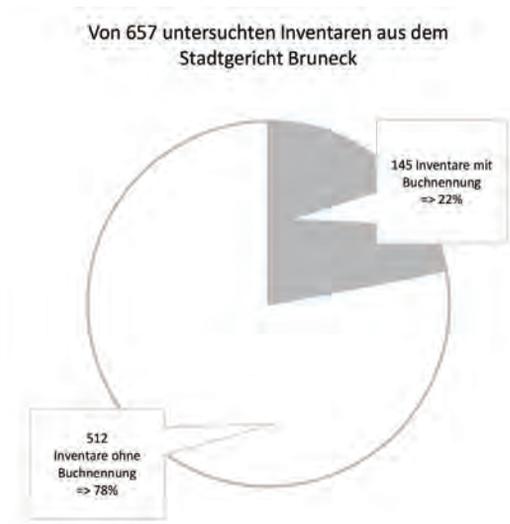


Abb. 1. Buchnennungen in Inventaren aus dem im Stadtgericht Bruneck (Zapisy książek w inwentarzach z sądu miejskiego w Bruneck)

¹⁴ In 281 der 1522 untersuchten Inventare aus den Verwaltungseinheiten St. Michaelsburg und Stadtgericht Bruneck wird zumindest ein Buch genannt.

¹⁵ So errechnete etwa Hans Medick für Laichingen in Baden-Württemberg einen Anteil von Inventaren ohne Buchnennung von — je nach Inventartypus — 1,3 bis 10,3 Prozent; Hilde Neumann für Tübingen zwischen 1750 und 1760 von 10,6 Prozent. Vgl. Medick 1997, S. 328; Neumann 1978, S. 6, 8 u. 11.

¹⁶ Vgl. die Auswertungen zum Stubaital in: Span 2016.

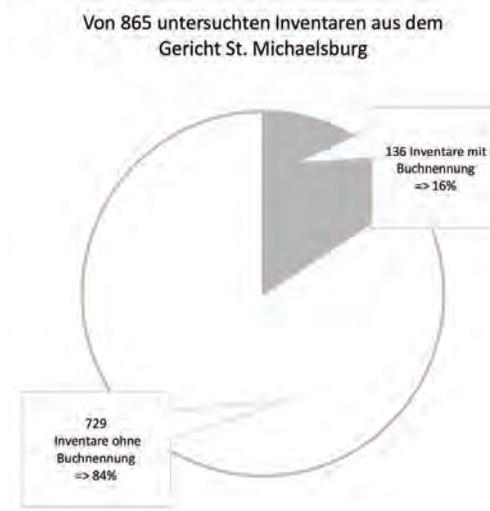


Abb. 2. Buchnennungen in Inventaren aus dem Landgericht St. Michaelsburg (Zapisy księgowo w inwentarzach z sądu rejonowego St. Michaelsburg)

Auf Grundlage der personenbezogenen Daten, die aus dem Quellenmaterial erhoben werden, können natürlich verschiedene Differenzierungen vorgenommen werden. Zum Beispiel nach dem Parameter „Geschlecht“. Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Inventare, in denen Bücher genannt werden, bei Männern mit rund 28 Prozent mehr als doppelt so hoch ist, wie bei Inventaren, die klar Frauen zugeordnet werden können (12 Prozent).¹⁷

Auch der Unterschied zwischen der Stadt Bruneck und ihrer Umgebung ist augenscheinlich. Der Anteil der Inventare aus dem Stadtgericht in denen Bücher genannt werden (Abb. 1), ist also deutlich höher als in den rund um die Stadt liegenden Dörfern (Abb. 2). Es fällt jedoch sofort auf, dass vor allem der Anteil der klar Frauen zuordenbaren Inventare mit Buchbesitz im Stadtgericht Bruneck mit 19 Prozent mehr als dreimal so hoch ist wie in St. Michaelsburg mit 6 Prozent. Bei den Männern hingegen ist der Unterschied bei 30 Prozent in der Stadt gegenüber 28 Prozent im Umland vergleichsweise sehr gering.

Eine weitere Möglichkeit, die sich aus der Erhebung der Daten ergibt, ist die Unterscheidung der Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer nach diversen Parametern. Mit Blick auf deren „Berufe“ entsteht etwa das folgende Bild:

¹⁷ Als Unterscheidungskriterium wurden dabei die Vornamen der betreffenden Personen herangezogen.

Beruf	St. Michaelsburg	Stadtg. Bruneck	Gesamt
Handwerker	18	51	69
„Bauer“/„Bäuerin“	54	1	55
n.a.	8	21	29
„Inwohner“	1	13	14
Geistlicher	13	0	13
Krämer/Krämerin/Händler/ Händlerin, Apotheker	3	10	13
Wirt/Wirtin	5	7	12
Beamter, Gerichtsdienstler, Stadt- gerichtsanwalt, Brotbeschauer, Ratsdiener	1	9	10
Dienstmagd, Knecht, Bedienstete, Bediensteter	4	3	7
Barbier/Wundarzt, Chirurg, Bader	1	5	6
„Bürger“	2	2	4
Häuserin, Beschließerin, Wirtschafterin	1	2	3
Lehrer/Organist/Schulhalter	1	2	3
Sonstige	8	7	15

Abb. 3. Buchbesitz nach „Berufen“ (Posiadanie książek według „zawodów”)

69 Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer waren also Handwerker oder Ehefrauen von Handwerkern, wobei unter „Handwerker“ unterschiedliche Berufe wie Schuhmacher, Bäcker, Tischler etc. subsumiert werden. Wenig überraschend stammt der Großteil dieser Fälle, nämlich 51, aus dem Stadtgericht Bruneck. Umgekehrt verhält es sich dementsprechend mit Bauern, „Bäuerinnen“¹⁸ oder aber jeweils deren Ehepartnerinnen oder Ehepartner. 55 Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer fallen unter diese Gruppe. Bis auf eine einzige Ausnahme stammen diese durchwegs aus dem ländlichen Gericht St. Michaelsburg. In 29 Fällen war kein Beruf zu eruieren (n.a.), dann folgen schlicht als „Inwohner“ oder „Inwohnerin“ bezeichnete Personen, Geistliche, Händler und Händlerinnen, Wirte beziehungsweise Wirtinnen, Beamte, Bedienstete wie zum Beispiel Knechte und Mägde und so weiter.

Als wesentlich ist im Hinblick darauf jedoch zu betonen, dass zur validen Beurteilung der eben skizzierten Verteilung der Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer nach Berufen die Verteilung einzelner Erwerbszweige in der relevanten Gesamtbevölkerung notwendig wäre. Diese ist jedoch nicht bekannt. Lediglich eine Annäherung ist möglich. Vergleicht man etwa für St. Michaelsburg die Anteile einzelner

¹⁸ Unter „Bäuerinnen“ sind hier Inhaberinnen größerer landwirtschaftlicher Güter zu verstehen.

Berufe an den Buchbesitzerinnen und Buchbesitzern mit denen derselben Berufe an den untersuchten Inventaren insgesamt, so zeigt sich, dass „Bauern“ (inklusive Ehemännern von „Bäuerinnen“, „Bäuerinnen“, Ehefrauen von „Bauern“ etc.) und Handwerker (inklusive Ehefrauen von Handwerkern) in nahezu gleichem Ausmaß in beiden Samples vertreten sind. In der Gruppe der Buchbesitzerinnen und Buchbesitzer deutlich überrepräsentiert sind — wenig überraschend — Geistliche. Selbiges gilt beispielsweise für Wirte (inklusive Wirtinnen und Ehefrauen von Wirten) sowie — durchaus überraschend — auch für das Gesinde (Bedienstete, Knechte und Mägde). Gegenteiliges lässt sich für die Gruppe der Tagwerker sowie vor allem für die Fälle feststellen, in denen sich keinerlei Hinweise auf einen möglichen Beruf feststellen ließen. Sonderfälle in dem Sinn, dass sich keine Zugehörigen zu ihrer Berufsgruppe finden ließen, die über keinerlei Buchbesitz verfügten, sind beispielsweise der Barbier und Wundarzt, die Hebamme, der Färbergeselle oder der Organist und „Schulhalter“.

4. Die Bücher

Die aus den Quellen extrahierten Daten erlauben jedoch nicht nur Aussagen über die Buchbesitzerin oder den Buchbesitzer, sondern auch über die Bücher selbst. So ist es möglich, eine „Mindestanzahl“ von in den Inventaren genannten Büchern anzugeben. Um eine „Mindestanzahl“ von Büchern handelt es sich deshalb, weil sich in den Quellen mehrfach Formulierungen wie zum Beispiel „einige Bücher“, „mehrere Bücher“ oder „etliche Bücher“ finden. In solchen Fällen wurde zur Errechnung der Bücheranzahl jeweils konsequent mit dem Wert 2 kalkuliert. Die sich auf diese Weise ergebende „Mindestanzahl“ beträgt 2101 — ohne die Inventare zu 13 Geistlichen, die hinsichtlich Buchbesitz eine Sonderstellung einnahmen und allein für sich genommen mindestens 580 Bände nennen. Dass mit größter Wahrscheinlichkeit mehr Bücher vorhanden waren, ist offensichtlich.

Von diesen 2101 Büchern sind 1295 näher bestimmbar. Dabei zeigt sich ganz eindeutig, dass die größte Gruppe Bücher mit religiösen Inhalten bildeten: 424 Gebetsbücher vor „geistlichen“ bzw. „heiligen Büchern“ (148), Werken von Gegenreformer Petrus Canisius (85), dem „Leben Christi“ (80), Heiligenlegenden etc.

Buchart/Titel	Anzahl der Bände/Bücher
Nicht näher definierte Bücher	806
Gebetsbücher	424
„geistliche Bücher“/„heilige Bücher“	148
„Cänissi“ [Canisius?]	85
„Leben Christi“ [Cochem?]	80
Medizinbuch / Chirurgie-Buch	68

„Betracht-Buch“	51
Predigtbuch	38
Katechismus	21
„Geschichte und Histori-Buch“	20
„Lesebuch“	20
„Ministrier Piechlen“ [Ministrierbüchlein]	19
„Legend der Heiligen“ [Cochem?]	19
„Lehr- und Exempelbuch“ [Prugger?]	14
„Judas“ [„Judas der Erzschem“, 4 Bde.], [a Sancta Clara?]	13
„Leiden Christi“	13
„Tägliche Andachtsübungen“ [Croiset]	12
Tiroler Landesordnung	9
„Nähme Piechl“ [Namensbüchlein]	9
„Evangel“-Buch	8

Abb. 4. Meistgenannte „Titel“ bzw. Buchtypen (Najczęściej nazwane „tytuły” lub typy książek)

Zu Abbildung 4 muss allerdings noch bemerkt werden, dass die hier angegebenen Werte durchaus mit Vorsicht zu betrachten sind. Deutlich wird dies etwa anhand der Medizin- beziehungsweise Chirurgiebücher, dem meistgenannten Typus von Büchern weltlichen Inhalts. So befanden sich die hier angeführten 68 derartigen Bände im Besitz nur sieben unterschiedlicher Personen.¹⁹ Ein weiteres Beispiel: sämtliche 12 Bände der „Täglichen Andachtsübungen“ von Jean Croiset²⁰ waren im Besitz eines einzigen Bauern.²¹

Anders stellt sich die Situation beim „Leben Christi“ dar, womit mit einiger Wahrscheinlichkeit das vom Kapuzinerpater Martin von Cochem Ende des 17. Jahrhunderts herausgegebene Werk „Das große Leben Christi. Oder ausführli-

¹⁹ Verlassenschaftsabhandlung Andre Nagler, 25.2.1764–22.9.1764, SLA, Inventare des Mittleren Pustertals Pos. Nr. 797; Verlassenschaftsabhandlung Maria Gänslerin, 20.3.1775, SLA, Verfachbuch St. Michaelsburg 1775, Bl. 101r–112r; Verlassenschaftsabhandlung Joseph Kahn, 28.4.1769–9.5.1769, SLA, Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1769, Bl./Nr. 38; Verlassenschaftsabhandlung Maria Anna Mayrin, 12.6.1765, SLA, Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1780, Bl./Nr. 104; Verlassenschaftsabhandlung Elisabeth Leitzowin, 7.1.1782–9.1.1782, SLA, Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1782, Bl./Nr. 100; Verlassenschaftsabhandlung Johann Mutio [Muzio], 30.3.1796–5.4.1796, SLA, Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1796, Bl./Nr. 106 1/2_12; Verlassenschaftsabhandlung Maria Prisserin, 3.5.1797, SLA, Verfachbuch Stadtgericht Bruneck 1797, Bl./Nr. 117_19.

²⁰ Z.B. Jean Croiset, Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs: In sich haltende die Auflegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerkungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehenkten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen, 12 Bde., Ingolstadt 1733.

²¹ Verlassenschaftsabhandlung Joseph Hueber, 16.2.1797–18.9.1797, SLA, Verfachbuch St. Michaelsburg 1797, Bl. 144r–194r.

che, andächtige, bewegliche und ganz vollkommene Beschreibung des allerheiligsten Lebens und bitteren Leydens unsers Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten lieben Mutter Maria [...]“ gemeint ist,²² das bis ins 20. Jahrhundert dutzende Neuauflagen erlebte.²³ Dieses Buch war tatsächlich in relativ vielen Haushalten vorhanden. Es enthält Zusammenfassungen der biblischen Schöpfungsgeschichte und einiger Inhalte aus dem Alten Testament und widmet sich dann im Großteil eben, wie der Titel ja bereits sagt, den Lebensbeschreibungen Christi und Marias. Ebenso darin enthalten sind Beschreibungen des Heiligen Landes. Beschlossen wird das Werk mit dem Zusatz „Von denen vier letzten Dingen: nemlich von dem Tod/Gericht/Höll/ und Himmelreich“, in dem vor allem die Schrecken des Todes und der Verdammnis erläutert werden.²⁴

Unter den Autoren, die in einigen Fällen rekonstruiert werden können, in anderen jedoch auch angegeben werden, finden sich neben dem erwähnten Martin von Cochem auch noch Martin Prugger oder Abraham a Sancta Clara. Sie schrieben, um es mit Wilhelm Haefs zu sagen, die „Bestseller der katholischen Erbauungsliteratur“,²⁵ wandten sich an „Rezipienten an der Schwelle zur Literalität“.²⁶ Ihre Bücher erlebten etliche Neuauflagen. Auch Verbote einiger ihrer Werke im Sinne der Volksaufklärung taten der Beliebtheit dieser Autoren offenbar keinen Abbruch.²⁷

5. Zusammenfassung

Mit Bezug auf das „Leben Christi“, den erwähnten „Bestseller“ Martin von Cochems, lässt sich auch der Kreis zum eingangs zitierten Joseph Rohrer und seinen Blick auf die Lesegewohnheiten der Tirolerinnen und Tiroler schließen. Dass eine Gesellschaft, die Lesestoffe wie die eben beschriebenen favorisierte, von Joseph Rohrer als Verfechter der Aufklärung und Anhänger des Reformkurses

²² Die Schwierigkeiten der Identifizierung von Titeln und Autoren auf Grundlage der oft nur rudimentären Angaben in den Inventaren können hier nicht ausführlich diskutiert werden. Einige grundlegende Überlegungen dazu wurden im Rahmen der erwähnten Pilotstudie zum Stubaital angestellt: Span 2016, S. 158–163. Ausführlich dazu: Span 2020.

²³ Roth 1980, S. 35–54.

²⁴ Vgl. z. B. Martin von Cochem, *Das grosse Leben Christi / oder außführliche / andächtige / bewegliche und gantz vollkommene Beschreibung deß allerheiligsten Lebens und bitteren Leydens unsers Herrn Jesu Christi / und seiner glorwürdigsten lieben Mutter Maria [...]*, Mainz-Frankfurt [a. M.] 1712.

²⁵ Haefs 1989, S. 121.

²⁶ Eybl 1991, S. 239–248.

²⁷ Ebd.; Bachleitner 2017, S. 80 u. 201; Bachleitner/Eybl/Fischer 2000, S. 111. Vgl. auch die Datenbank verbotener Bücher: [Norbert Bachleitner (Hg.)], *Verpönt, Verdrängt — Vergessen? Eine Datenbank zur Erfassung der in Österreich zwischen 1750 und 1848 verbotenen Bücher, 2010–2013*, [https://www.univie.ac.at/zensur], 30.4.2019. Vgl. auch die Überlegungen zum Besitz verbotener Bücher in: Span 2016, S. 163–166.

Kaiser Josephs II. mit Argwohn betrachtet wurde, ist leicht nachzuvollziehen.²⁸ Zumindest im habsburgisch regierten St. Michaelsburg war „Das große Leben Christi“ — wie bereits angedeutet — seit 1755 sogar als rückständig und schädlich verboten.²⁹ Franz Xaver Lindgruber, ein der Volksaufklärung verpflichteter Geistlicher aus dem Erzstift Salzburg, brachte seine Sicht auf die Lesegewohnheiten der katholischen Landbevölkerung Ende des 18. Jahrhunderts folgendermaßen zum Ausdruck:

Bücher, besonders die berühmte Legend, Leiden Christi, Leben Mariä u. andere von P. Cochem et Consortes, gibt es hier, wie in jeder anderen Gemeinde; dahin gehören auch die schönen Gebetsbücher voll Seufzer, Stoßgebetlein und lächerlichsten Offenbarungen, die zu nichts dienen, als die Leute verrückt zu machen.³⁰

Anders als von Rohrer wird hier also nicht kritisiert, dass die Landbevölkerung nicht las, sondern vielmehr, dass sie die aus Sicht der Volksaufklärer falschen Lesestoffe konsumierte. Die Klärung der Frage, ob und wie sich die Maßnahmen zur Abschaffung gerade dieser offenbar am weitesten verbreiteten Lektüre auf die Entwicklung des privaten Buchbesitzes im 19. Jahrhundert auswirkten, wäre — eine geeignete Quellenlage vorausgesetzt — ein klares Forschungsdesiderat.

Literatur

- Andorfer, Peter (2015): *Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger. Ein Schlüssel zum Weltbild eines Bauern um 1800*. Phil. Diss., Innsbruck.
- Andorfer, Peter (2020): *Lesespuren. Die „Weltbeschreibung des Leonhard Millinger“ als Quelle für bäuerliches Leseverhalten*. In: *Geschichte und Region/Storia e Regione* 29. Heft 1, S. 109–132.
- Bachleitner, Norbert (2017): *Die literarische Zensur in Österreich von 1751 bis 1848* (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 28). Wien-Köln-Weimar.
- Bachleitner, Norbert/Eybl, Franz M./Fischer, Ernst (2000): *Geschichte des Buchhandels in Österreich*. Wiesbaden.
- [Bachleitner, Norbert (Hg.)]: *Verpönt, Verdrängt — Vergessen? Eine Datenbank zur Erfassung der in Österreich zwischen 1750 und 1848 verbotenen Bücher*. 2010–2013, [<https://www.univie.ac.at/zensur/>], 30.04.2019.

²⁸ Hugelmann 1889, S. 66. Auch in seinem Werk „uiber die Tyroler“ bringt Rohrer seine Sympathien für aufklärerische Reformen zum Ausdruck: Rohrer 1796, S. 81–89. Die angegebene Passage ist nahezu unverändert übernommen aus: Rohrer 1794.

²⁹ [Bücher-Censurs-Hofcommission (Hg.)], *Continuatio prima catalogi librorum rectorum per consessum censurae*, Wien 1755, [<http://digital.slub-dresden.de/id380944766-17550000>], 30.4.2019. Ein weiteres Verkaufsverbot erfolgte per Hofdekret vom 8. August 1778: Joseph Kropatschek (Hg.), *Sammlung aller k.k. Verordnungen und Gesetze, die unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind, als Hilfs- und Ergänzungsbuch zu dem Handbuche aller unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die k.k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer chronologischen Ordnung*, Bd. 8, Wien 1786, S. 208.

³⁰ Zit. n. Schöttl 1939, S. 145.

- Braudel, Fernand (1990): *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.*, Bd. 1, aus dem Französischen übersetzt von Grete Osterwald. Frankfurt a. M.
- [Bücher-Censurs-Hofcommission (Hg.)]: *Continuatio prima catalogi librorum rectorum per consessum censurae*. Wien 1755, [<http://digital.slub-dresden.de/id380944766-17550000>], 30.04.2019.
- Cochem, Martin von (1712): *Das grosse Leben Christi / oder außführliche / andächtige / bewegliche und gantz vollkommene Beschreibung deß allerheiligsten Lebens und bittern Leydens unsers Herrn Jesu Christi / und seiner glorwürdigsten lieben Mutter Maria [...]*. Mainz-Frankfurt [a. M.].
- Croiset, Jean (1733): *Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs: In sich haltend die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerkungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen*. 12 Bde. Ingolstadt.
- Eybl, Franz M. (1991): „P. Abrahams und Kochems Wust.“ *Zur Abgrenzung der populären geistlichen Literatur in der Aufklärung*. In: Klaus Garber (Hg.): *Europäische Barock-Rezeption*. Teil I (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 20). Wiesbaden, S. 239–248.
- François, Étienne (1982): *Buch, Konfession und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Das Beispiel Speyers*. In: *Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Beispiele aus der Sozialgeschichte der Neuzeit*. Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag, hg. von Mitarbeitern und Schülern. Göttingen, S. 34–54.
- Furrer, Norbert (2012): *Des Burgers Buch. Stadtberner Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert*. Zürich.
- Haefs, Wilhelm (1989): *Staatsmaschine und Musentempel. Von den Mühen literarisch-publizistischer Aufklärung in Kurbayern unter Max III. Joseph (1759–1777)*. In: Wolfgang Frühwald/Alberto Martino (Hg.): *Zwischen Aufklärung und Restauration. Sozialer Wandel in der deutschen Literatur (1700–1848)*. Festschrift für Wolfgang Martens zum 65. Geburtstag. Tübingen, S. 85–129.
- Hugelmann, Karl (1889): *Rohrer, Joseph*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 29, Leipzig, S. 64–68.
- Kropatschek, Joseph (Hg.) (1786): *Sammlung aller k.k. Verordnungen und Gesetze, die unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind, als Hilfs- und Ergänzungsbuch zu dem Handbuche aller unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die k.k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer chronologischen Ordnung*. Bd. 8, Wien.
- Mathieu, Jon (2001): *Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*. 2. Auflage, Wien-Köln-Weimar.
- Medick, Hans (1997): *Ein Volk mit Büchern. Buchbesitz und Buchkultur auf dem Lande am Ende der Frühen Neuzeit. Laichingen 1748–1820*. In: Po-Chia Hsia, Ronnie / Scribner, Robert William (Hg.): *Problems in the Historical Anthropology of Early Modern Europe* (Wolfenbütteler Forschungen 78). Wiesbaden, S. 323–368.
- Mohrmann, Ruth Elisabeth (2011): *Inventar*. In: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. 2. Auflage, Berlin, Sp. 1284 f.
- Neumann, Hildegard (1978): *Der Bücherbesitz Tübinger Bürger von 1750 bis 1850. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des Kleinbürgertums*. München.
- Pammer, Michael (2004): *Testamente und Verlassenschaftsabhandlungen (18. Jahrhundert)*. In: Pauser, Josef / Scheutz, Martin / Winkelbauer, Thomas (Hg.): *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*. Wien-München, S. 495–509.
- Pfeifer, Gustav / Pechlaner, Evi (Bearb.): *Inventare des mittleren Pustertals (1488–1849)*, [http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/landesarchiv/landesbehoerden.asp?news_action=4&news_article_id=523593], 25.04.2019.
- Rohrer, Joseph (1796): *Uiber die Tyroler. Ein Beytrag zur Oesterreichischen Völkerkunde*. Wien.

- Rohrer, Joseph (1794): *Von der Denkart in den Wälschen Confinen*. In: *Oesterreichische Monatschrift* 2. Heft 2, S. 257–262.
- Roth, Konradin (1980): *P. Martin von Cochem 1634–1712. Versuch einer Bibliographie*. Koblenz–Ehrenbreitstein.
- Schad, Petra (2001): *Buchbesitz im Herzogtum Württemberg im 18. Jahrhundert. Am Beispiel der Amtsstadt Wildberg und des Dorfes Bissingen/Enz* (Stuttgarter Historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte 1). Stuttgart.
- Schmölz-Häberlein, Michaela (2012): *Kleinstadtgesellschaft(en). Weibliche und männliche Lebenswelten im Emmendingen des 18. Jahrhunderts* (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte — Beihefte 220). Stuttgart.
- Schöttl, Josef (1939): *Kirchliche Reformen des Salzburger Erzbischof Hieronymus von Colloredo im Zeitalter der Aufklärung* (Südostbayerische Heimatstudien 16), Hirschhausen.
- Span, Michael (2016): *Ein Tal mit Büchern? Privater Buchbesitz im Stubaital zwischen 1750 und 1800*. In: *Tiroler Heimat* 80. S. 141–170.
- Span, Michael (2020): „Samentlich verhandene Piecher“. *Inventare aus dem Landgericht St. Michaelsburg als Quellen zur Erforschung des Buchbesitzes in Tirol 1750–1800*. In: *Geschichte und Region/Storia e Regione* 29. Heft 1, S. 80–108.
- Tschopp, Silvia Serena (2014): *Umriss und Perspektiven*. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 39. Heft 1, S. 151–165.
- Vienna Institute of Demography/Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte. Südtirol*, 2016, S. 5 u. 9, [https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Suedtirol.pdf], 25.04.2019.
- Wartburg-Ambühl, Marie-Louise von (1981): *Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. und 18. Jahrhundert*. Frankfurt am Main-Las Vegas.
- Wittmann, Walter (1934): *Beruf und Buch im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Erfassung und Gliederung der Leserschaft im 18. Jahrhundert, insbesondere unter Berücksichtigung des Einflusses auf die Buchproduktion, unter Zugrundelegung der Nachlaßinventare des Frankfurter Stadtarchivs für die Jahre 1695–1705, 1746–1755 und 1795–1805*. Wirtsch. und sozialw. Diss., Frankfurt.